

Joseph Fouché **Aufstieg und Fall eines politischen Genies**

Ein ganz besonderer und überaus umstrittener „Gast“ in Linz war für mehr als ein Jahr Joseph Fouché. Er ist zwar nicht unter die Literaten im eigentlichen Sinne zu reihen, verfasste aber zahlreiche Pamphlete.

Seminarist bei den Oratorianern

Joseph Fouché wurde am 21. Mai 1759 in Le Pellerin unweit der Hafenstadt Nantes als Sohn eines Kapitäns der französischen Handelsmarine geboren. Da er zu schwächlich war, um Matrose zu werden, trat er in das Oratorianerkolleg zu Nantes ein, wo er sich namentlich in den Fächern Mathematik und Physik hervortat. Nach dem Noviziat erhielt er die niederen Weihen und konnte sich mithin auch für ein weltliches Leben entscheiden. Von 1782 bis 1790 lehrte er zunächst die philologischen Fächer und später sein Spezialgebiet, die exakten Wissenschaften. 1790 lernte der in Arras wirkende Seminarist den späteren Revolutionär Maximilien Robespierre kennen, dessen Karriere in der Folge auf fatale Weise mit jener Fouchés kollidieren sollte. Zwei Jahre später verließ der Priesterlehrer, der inzwischen zum Prinzipal avanciert war, die Oratorianer.

Revolutionär und Königsmörder

Das Jahr 1792 markierte in zweifacher Hinsicht einen Wendepunkt in der Biografie Fouchés. Am 16. September ehelichte er Jeanne Bonne, die als hässlich, aber tugendhaft galt. Kurz darauf, am 18. September 1792, wurde er zum Abgeordneten des Départements Loire-Inférieure ernannt und ließ sich in Paris nieder. Fouché schloss sich den Girondisten, dem gemäßigten Flügel des Nationalkonvents, an und blieb zeitlebens ein farbloser Redner – ein Manko, das er durch emsiges Agieren im Hintergrund kompensierte. Als man Ludwig XVI. den Prozess machte, schlug sich Fouché, den Stefan Zweig pointiert als den „*vollkommensten Machiavellisten der Neuzeit*“ charakterisiert, auf die Seite der Mehrheitspartei und stimmte für den Tod des Monarchen.

Prokonsul in Nevers und Moulins

Im Juli 1793 konnte der Abgeordnete Fouché endlich seine politische Verlässlichkeit unter Beweis stellen. Er trat das Amt des Prokonsuls an und wurde in die Stadt Nevers geschickt, um die Revolution voranzutreiben. Von protokommunistischen Ideen beflügelt, plünderte er die Reichen aus und ließ ein „Brot der Gleichheit“ backen, das auch für die Armen erschwinglich sein sollte. Daneben rekrutierte er Streitkräfte gegen den Aufstand in der Vendée, schaffte den Zölibat ab und forderte Priester auf, binnen einem Monat zu heiraten oder ein Kind zu adoptieren. Zu allem Überflus ordnete er in Moulins eine Zerschlagung aller christlichen Symbole an, ließ Kirchen profanieren und Messgewänder samt Ornaten öffentlich verbrennen.

Der Schlächter von Lyon

Im November 1793 wurde der Exseminarist mit einer besonderen Mission betraut. Gemeinsam mit Collot d’Herbois sollte er einen monarchistischen Aufstand in Lyon niederschlagen. Auslöser war die Hinrichtung des radikalen Revolutionärs Chalier gewesen, die man im Pariser Konvent als ungeheure Provokation empfand. Fouché

reiste mithin in die aufmüpfige Stadt, um sie von Konterrevolutionären zu säubern und dem Erdboden gleichzumachen. Danach sollte ihr Name von der Landkarte getilgt und durch *Ville Affranchie*, „Befreite Stadt“, ersetzt werden. Im Verlauf seiner Strafexpedition organisierte Fouché Massenhinrichtungen, die auf den Feldern von Brotteaux außerhalb der Stadtmauern durchgeführt werden. Dabei ließ er die Gefangenen Rücken an Rücken gefesselt in einer Reihe aufstellen und mit Kanonen auf sie schießen. Diesem beispiellosen Gemetzel fielen bis zu zweitausend Lyoner Bürger zum Opfer. Am 25. März 1794 befahl der *Mitrailleur de Lyon*, zu Deutsch „der Schlächter von Lyon“, die Einstellung der Exekutionen.

Zweikampf mit Robespierre

Robespierre, dem Fouchés Aufstieg ein Dorn im Auge war, verurteilte den Exprokonsul nach seiner Rückkehr in Paris wegen der Vorfälle in Lyon aufs Schärfste. Tatsächlich handelte es sich um einen geschickten Schachzug, mit dem er seinen Gegenspieler in Misskredit zu bringen suchte. Da die Stimmung im Konvent gegen Fouché umschlug, begab er sich in den Untergrund. Sein früherer Freund Robespierre entpuppte sich nun als sein gefährlichster Gegner. Gleichwohl gab sich Fouché nicht geschlagen und wiegelte die Anhänger der Gironde sowie der Bergpartei gegen den Führer der Revolution auf. Durch sein geschicktes Vorgehen gelang es dem geächteten Exprokonsul, die Jakobiner zu spalten, mit dem Ergebnis, dass Robespierre, der am 27. Juli 1794 im Konvent den Kopf seines Kontrahenten forderte, schließlich selbst festgenommen wurde. Tags darauf stieg Robespierre auf das Schafott.

Fürs Erste schien die Gefahr gebannt. Allerdings wurde Fouché im Jahr darauf des Terrorismus angeklagt und musste neuerlich mit seiner Verhaftung rechnen. Wieder gelang es ihm, Zeit zu gewinnen und den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Als am 25. Oktober 1795 der Nationalkonvent aufgelöst wurde, beschloss man eine Amnestie für politische Gegner, unter die auch Fouché fiel.

Jahre im politischen Abseits

Nach dem Ende der Schreckensherrschaft verschwand Fouché von der politischen Bühne. Er war aller Macht und Ämter verlustig gegangen und hielt sich mit finanziellen Spekulationen und gelegentlichen Spitzeldiensten für Barras, der dem Direktorium vorstand, über Wasser. Dessen Wohlwollen verdankte der gestürzte Expolitiker auch seine Ernennung zum Gesandten in Mailand und später in Holland. Am 20. Juli 1799 erreichte Fouché in Den Haag die Nachricht, dass er zum Polizeiminister bestellt worden war.

Minister unter Napoleon

Der Wendehals spürte Napoleons maßlose Ambitionen und unterstützte den General beim Staatsstreich vom 9. November 1799. Letzterer wusste um die Wichtigkeit einer funktionierenden Exekutive und lernte Fouchés Dienste zu schätzen. Die Gunst des ersten Konsuls währte indes nur kurz, denn am 24. Dezember 1800 wurde ein Attentat auf ihn verübt, worauf sich der Polizeiminister schweren Vorwürfen ausgesetzt sah. Fouché gelang es allerdings, die hinter dem Komplott steckenden Royalisten zu überführen und somit seine Absetzung zu verhindern.

Fouchés erste Ungnade

Napoleon gab sich mit seiner Rolle nicht zufrieden und forderte ein Konsulat auf Lebenszeit. Fouché, der fürchtete, diese Änderung würde den Reaktionären, also

seinen persönlichen Feinden, größere Befugnisse schaffen, beeinflusste den Senat. Statt einer unbegrenzten Amtszeit boten die Abgeordneten Napoleon lediglich eine Verlängerung auf zehn Jahre an, was dieser schroff zurückwies. Stattdessen ließ sich der Korse die Verlängerung seiner Amtszeit per Volksabstimmung sichern und setzte den intriganten Minister im September 1802 ab.

Napoleon ruft Fouché zurück

Keine zwei Jahre hatte Fouché im südfranzösischen Exil zugebracht, als ihn Napoleon wieder ins Rampenlicht der Politik holte. Der einstige jakobinische Prokonsul war dazu ausersehen, Bonaparte bei der Errichtung eines französischen Kaiserreiches behilflich zu sein. Am 11. Juli 1804 übernahm Fouché abermals das Portefeuille des Polizeiministers. Wiewohl Napoleon eine tiefe Antipathie gegen diesen Beamten hegte, bewunderte er seine Tüchtigkeit und überließ ihm während seiner Feldzüge die Geschicke des Landes. Beeindruckt von Fouchés beispielloser Effizienz, betraute ihn Napoleon 1809 sogar interimistisch mit dem Innenministerium und verlieh ihm am 15. August 1809 den Titel eines Herzogs von Otranto.

Abermals in Ungnade

Fouché, der es wie kein Zweiter verstand, sich bei den Mächtigen unentbehrlich zu machen, vertrat dennoch nur scheinbar deren Interessen. Amtsmissbrauch und eigenwilliges Handeln zählten zu seinen hervorstechendsten Eigenschaften und brachten ihn unweigerlich mit dem Regime in Konflikt. Nur so lässt sich erklären, dass Fouché den zuständigen General Clarke übergang und völlig eigenmächtig die Nationalgarden ausheben ließ, nachdem die Engländer am 29. Juli 1809 die niederländische Insel Walcheren besetzt hatten. Der feindliche Vorstoß konnte dank Fouchés entschlossenem Vorgehen verhindert werden, wofür ihm Napoleon große Anerkennung zollte. Der allzu selbstständige Minister besaß indes die Unverfrorenheit, hinter dem Rücken des Kaisers Friedensverhandlungen mit dem Feind zu führen, was den Korsen derart in Rage brachte, dass er Fouché absetzte. Am 7. Juni 1810 nahm der Minister Abschied, säuberte zuvor aber das Polizei-Geheimarchiv.

Nach diesem Husarenstreich wurde der sonst so kühle Fouché von Panik ergriffen und irrte zwei Monate in Italien herum, ehe er sich Anfang September auf seinen Senatorensitz in Aix zurückzog. Der Tod seiner geliebten Frau am 9. Oktober 1812 stürzte den skrupellosen Parvenü vollends ins Unglück.

Intermezzo in Preußen und Illyrien

Da Napoleon in Fouché einen heimlichen Regimegegner sah, entschloss er sich, den Exminister so weit wie möglich von Paris zu entfernen. Daher betraute er ihn mit den Regierungsgeschäften in Preußen. Fouché fand sich am 29. Mai 1813 in Dresden ein, von wo er nach Laibach versetzt wurde, um die Stelle eines Generalgouverneurs der Illyrischen Provinzen anzutreten. Während er versuchte, sich einen Überblick über seine Aufgaben zu verschaffen, rückten bereits die Engländer und Österreicher vor und zwangen ihn, sich nach Triest und Venedig zurückzuziehen. Am 9. Oktober 1813 traf er in der Lagunenstadt ein, eine Woche später stürzte Napoleon sein Heer in die Völkerschlacht von Leipzig. Über Rom und Neapel reisend kehrte der Herzog von Otranto nach Frankreich zurück und erreichte im Frühjahr 1814 Paris.

Rückkehr der Bourbonen und Verbannung Napoleons

Nach seiner katastrophalen Niederlage wurde Napoleon zur Abdankung gezwungen und Ludwig XVIII. am 3. April 1814 zum König ausgerufen. Indes der nach Elba verbannte Napoleon bereits Pläne zu einer neuerlichen Machtergreifung schmiedete, paktierte Fouché sowohl mit den Kaisertreuen als auch den Royalisten, um sich solcherart alle Optionen offenzuhalten.

Zum letzten Mal Minister unter Napoleon

Am 20. März 1815 zog der Kaiser der Franzosen in Paris ein. Noch am gleichen Tag ernannte er den Herzog von Otranto zum Polizeiminister. Da Fouché ahnte, dass Bonapartes Triumph nur von kurzer Dauer sein würde, führte er mit Metternich, den Bourbonen und einem Abgesandten des Zaren Alexander geheime Verhandlungen über die Neuordnung Frankreichs. Tatsächlich erlitt Napoleon bei Waterloo ein fürchterliches Fiasko und musste in die Verbannung gehen.

Fouchés Fall

Mangels Alternativen berief der aus dem Ausland zurückgekehrte Ludwig XVIII. den Herzog von Otranto wieder auf seinen Ministerposten. Die Royalisten spürten plötzlich Aufwind und sann auf Rache. Fouché erhielt den Auftrag, eine Liste der zu ächtenden Revolutionäre und Bonapartisten zusammenzustellen, unter denen sich auch ehemalige Wegbegleiter des Polizeiministers befanden. Fouché witterte die Gefahr einer Konterrevolution und opferte die Gesinnungsgenossen, um seine Haut zu retten.

Am 1. August 1815 heiratete der gealterte, millionenschwere Herzog von Otranto die junge Gräfin Gabrielle Castellane-Majastres. Noch einmal sonnte sich Fouché im Glanz des Erfolgs. Seine überraschende Ernennung zum Gesandten des Königs in Dresden im September verhieß freilich nichts Gutes. In seiner Abwesenheit wurde der Herzog zur Persona ingrata erklärt und am 4. Jänner 1816 entlassen.

Exil

Im April des Jahres 1816 traf der alternde Staatsmann in Prag ein, das ihm Asyl gewährte, ohne die Hoffnung auf Rehabilitierung aufgegeben zu haben. Er richtete zahlreiche Schreiben an die französische Regierung, verfasste Traktate und drohte mit der Veröffentlichung seiner Memoiren, die postum 1824 erschienen.

Da ihm das Prager Exil nicht behagte, ersuchte er Metternich um die Erlaubnis, seinen Wohnort zu wechseln. Am 23. April 1818 reiste er nach Linz und „*war von der Schönheit der Landschaft so entzückt, daß er sich dort häuslich einrichten wollte*“, bemerkt Louis Madelin. Die Linzer Aristokratie begegnete dem prominenten Politiker zunächst recht wohlwollend, bald jedoch wurden die Honoratioren der Provinzstadt angewiesen, sich dem Franzosen gegenüber reservierter zu verhalten.

Im folgenden Jahr zog der gesundheitlich angeschlagene Fouché mit Erlaubnis in das wärmere Triest, wo am 26. Dezember 1820 sein bewegtes Leben zu Ende ging.